

66. Jahrgang

Bochumer Stadtanzeiger

Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bochum, Mühlenstr. 12-14 / Fernruf 64746-64748

Gefäßstärken: Nodum, Wädrfische 12-14, Heeruf 647 46.
 Gefäßstärken: Nodum. 6146; Gattungen, Gitter-Spitz-Str. 12.
 Heeruf 2095. Gefäßstärken: Heeruf 1950; Gitter-Spitz, Heeruf.
 Heeruf. 302, Heeruf. 592 30, Gefäßstärken: Nodum 193 66;
 Nodum, Heeruf-Str. 15, Heeruf. 1876, Gefäßstärken: Nodum 30439.
 Druck und Verlag: Schürmann & Blasser, Nodum.

1937

Dementierte Rücktrittsgerüchte — Japan fordert ultimativ Übergabe

reicht, in dem menschliches Bekenntnis und vollste Tat zur Einheit geworden seien. Unsere Heimat, so fuhr Konrad Henlein fort, die einst reich war, ist arm geworden. Und trotz alledem — unsere Künstler wollen den Beweis liefern, daß uns ein reiches und ein treues Herz geblieben ist. Diese Ausstellung möchte ein Geschenk aus unseren Herzen sein; die Merse mögen jedem Besdauerer sagen:

Es ist das gleiche deutsche Herz, das in uns allen schlägt, der gleiche deutsche Geist, der in uns allen wirkt.

In den Subetenländern ist aus gemeinsamer Wurzel ein neuer deutscher Kulturwille entfacht, der aller Welt verkünden will: Diese 3½ Millionen starke Volksgruppe steht als lebendiges Glied in der Kulturgemeinschaft aller Deutschen in der Welt

Der Bukarest, 8. Dez. (Strath.) Am Mittwoch vermittelte der französische Außenminister Delcros in Bukarest ein, wo er von Außenminister Antonescu und mehreren anderen Ministern begrüßt wurde. Delcros begab sich bald nach seiner Ankunft in das Außenministerium und von dort zum Audienz beim König, der sich ein Frühstück im königlichen Palais anbot.

Der französische Außenminister erklärte Vertretern der rumänischen Presse, seine Reise entspringe dem Wunsche der französischen Regierung, herzliche Beziehungen mit dem rumänischen Volk aufzulegen.

Seltames Urtheil eines französischen Gerichtes.

Paris, 8. Dec. (Drohst.) Der Gerichtshof in Rouen hat den Antrag der Regierung France und einer Reihe nationalpatriotischer Banken auf Verschleppung der mit dem römischen Papst „Innozenz“ bei der Einnahme Sijons von den Römern mitgeschleppten Gelder und Wertgegenstände — es handelt sich hier um großen Teil um die aus den Kirchen, Mäusen und Privathäusern geraubten Schätze — zurückgewiesen. In der Urteilsbegründung bringt das Gericht zum Ausdruck daß mit diesem Raub ein „Hobelsakt“ vollzogen worden sei, der der französischen öffentlichen Ordnung nicht unüberdauere und die französische Souveränität nicht beeinträchtigen könne.

Die Zusammenarbeit soll noch enger gestaltet werden!

Die Rom, 8. Dez. (Drahtb.) Ueber die italie-
nisch-jugoslawischen Bepfrehungen in
Rom ist am Mittwochabend folgende amtliche
Mitteilung ausgegeben worden:

Bei den Unterredungen, die der jugoslawische Ministerpräsident und Außenminister Milan Stojadinowitsch mit dem Duce und dem italienischen Außenminister Graf Ciano hatte, ist auf Grund der Prüfung der besonderen und der allgemeinen Fragen, die die beiden Staaten betreffen, klar zutage getreten, daß

sich die Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien in vollständiger Uebereinstimmung mit den Vereinbarungen von Belgrad vom 25. März dieses Jahres weiter entwickeln.

Während der französische Außenminister De-
lesclapart über Bulgarien auf der Reise nach Belgrad
begriffen ist, hat der jugoslawische Ministerprä-
sident Pribitchewitsch seinen Besuch in der
italienischen Hauptstadt abgelehnt. In der fran-
zösischen Presse macht sich einiges Unbehagen über
die römische Zusammenkunft bemerkbar. Man
sann sich in Paris noch nicht recht daran gewöh-
nen, daß auch Jugoslawien sich vom französischen
Kriegelbunde freigemacht hat und eine Politik
verfolgt, die es nach dem Komplex der eigenen
Interessen steuert.

Zwischen Jugoslawien und Italien haben mehr als anderthalb Jahrzehnte lang Spannungen bestanden, die auf die Tage der großen Invasion des Weltkrieges zurückgingen. Man braucht nur das Wort *Siume* zu nennen, um auf die Bursche des Streites hinzuweisen. Gegenseitige Argwohnübungen in der Adria kamen hinzu. Es hat an italienischen Bemühungen, das zerrüttete recht zugespitzte Verhältnis zum jugoslawischen Nachbar zu bereinigen, nicht gefehlt. Erst im März dieses Jahres ist das schließlich gelungen. Der italienische Außenminister Graf Ciano traf am 24. März in Belgrad ein und das Ergebnis seiner Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Stojadinowitsch war, abgesehen von einem Wirtschaftsabkommen, ein politisches Abkommen, in dem beide Staaten sich verpflichteten, daß sie ihre gemeinsamen Grenzen einschließlich der Seegrenzen an der Adria achten werden. Im Falle eines nicht-provokierten Angriffs durch eine oder mehrere Mächte auf einen der beiden Staaten verpflichtete sich der andere, sich jeder Aktion zu enthalten, die für den Angreifer von Nutzen sein könnte. Beide Staaten werden im Falle internationaler Komplikationen miteinander über die zu unternehmenden Maßnahmen verhandeln. In ihren gegenseitigen Beziehungen werden sie niemals zum Krieg als Versuchung der internationalen Politik greifen und alle Gegenstände mit feindlichen Mitteln belegen. Keiner wird auf seinem Gebiet eine Tätigkeit dulden oder unterstützen, die gegen die territoriale Unverletzlichkeit oder das bestehende Regime des Vertragspartners gerichtet wäre oder die die gegenseitigen Freundschaftsbeziehungen schädigen könnte. Dieses Abkommen wurde für die Dauer von fünf Jahren abgeschlossen.

In ihm hat wieder jene Methode der zweiseitigen Verträge, die auf der gegenseitigen Abwägung des Interesses beruht, einen bemerkenswerthen Erfolg davongetragen. Noch kurz vorher hatte Jugoslawien sich in einer Rede, die sich mit der Gesamtkomplex der ausenpolitischen Fragen beschäftigte, zwar die Völkerverbündensverpflichtungen Jugoslawiens anerkannt, aber doch dem vernünftigen Selbstzweckismus von ganz dem System der Kollektivität gebrochen. Es ist ganz unentbehrbar, daß das französische Mißbehagen, das sich jetzt bei der neuen Zusammenkunft der führenden Staatsmänner Italiens und Jugoslawiens und der durch sie bedingten Befestigung der im März geschaffenen Einigkeit bemerkbar macht, nicht zuletzt auf diese Abwendung Belgrads von der politischen Methode Frankreichs zurückzuführen ist. Hat man doch soeben das Gleiche beim Delbos-Besuch in Warschau erleben müssen und der „*Post*“ glaubt daraus sogar die Schlussfolgerung ziehen zu dürfen, daß Frankreich am Vorabend eines ausenpolitischen Aufschwungs stehe, indem es aus Zweckmäßigkeitsgründen das System der kollektiven Sicherheit verlassen und

Es wurde festgestellt, daß dem Willen zur freundschaftlichen und vertrauensvollen Zusammenarbeit, der in diesen Vereinbarungen erklärt worden ist und auf dem Vorhandensein vielfältiger gemeinsamer Interessen beruht, die politische Aktion der beiden befreundeten Nachbarstaaten voll entsprechen hat und

dah die Vereinbarungen von Belgrad bereits ausgezeichnete praktische Ergebnisse gezeitigt haben.

Es wurde deshalb der Entschluß bestätigt, im gemeinsamen italienisch-jugoslawischen Interesse und für die Festigung des Friedens und der Ordnung die Zusammenarbeit auf allen Gebieten immer herzlicher und enger zu gestalten.“



Die japanischen Truppen haben Mittwoch früh, wie Domei aus Schanghai meldet, den Gen-

Konrad Henlein hält die Eröffnungsansprache. „Aus gemeinsamer Wurzel ein neuer deutscher Kulturwille!“

MW Berlin, 8. Dez. (Stoth.) Unter harter Be-
 teiligung der Vertreter des künftlerischen Lebens der
 Reichshauptstadt wurde am Mittwoch mitting die
 erste subetenbeutsche Kunstaussstellung im
 am Kronprinzenpalais in Berlin eröffnet. Unter den
 Ehrengästen sah man den österrödischen Ges-
 kandten Dr. Ing. Lauchitz, als Vertreter des
 italienischen Völklers Marchese Antio-
 ni sowie Vertreter der Gekandten der Tschecho-
 slawen, Jugoslawiens und der Schweiz. Von
 deutscher Seite bemerkte man Reichsleiter
 Dohler, den Generalinspektor für das deutsche
 Straßenwesen, Dr. Ing. Todt, vom Auswärtigen
 Amt Legationssal Allenburg und Generalkonjul
 Lorenz und einen Vertreter der Prager deutschen
 Gekandtschaft, weiterhin Vertreter von Staat, Partei
 und kulturellen Organisationen. Von subeten-
 deutscher Seite waren u. a. ammeldend der Ge-
 mann des Deutschen Kulturverbandes Prof. Gek-
 ner, der Führer des Bundes der Deutschen Parte-
 Mehrensennig und der Vörsitzende des Deut-
 schen Turnerverbandes Prof. Bernbard.

Nach Begrüßungsworten des Reichsbeauftragten für künstlerische Formgebung Prof. Hans Schmeitzner dankte der Ehrenvorsitzende der Sudetendeutschen Kulturgesellschaft Dr. Dr. h. c. Erwin Guido Kolbenheyer allen an dem Zustandekommen der Ausstellung Beteiligten.

Von stürmischem Jubel empfangen sprach dann
der Führer der Sudetendeutschen Partei,
Konrad Henlein.

Ver damit zum ersten Male in Deutschland das Wort

ergriff. Das heute in Berlin zum ersten Male eine
Gesamtausstellung unserer völkischen Künstler eröffnet
wird, so führte er u. a. aus, erfüllt uns Sublime
deutschen mit delendorfer Freude und Genugthuung.
Denn unsere Künstler sind nicht hierher gekommen,
um mit ihren Werken nur für ihre Verlor zu werben.
Sie sind vielmehr Zeugen einer schöpferischen Beseeli-
gung, die das gesamte deutsche Volk bis in seine
Tiefen und also auch über alle Grenzen hinweg durch-
strömt. Sie zeugen für ihre Heimat wie für die
innere Einheit unseres deutschen Volkes.

Ronald Fleming hat dann einen Ueberblick über die große Kulturluftung des Sudetenendeutschthums der Vergangenheit, für die die Burgen, die Kirchen, die Bürger- und Stadtpaläste und ein reiches Kunsterbe in den Sudetenländern zeugten. Indem das deutsche Volkstum diese Länder durch die Mähten vieler Geschlechter zum Kulturboden gemacht habe, hätten sie sich dort ein ewiges Heimatrecht erworben.

Das Bekenntnis der Subetendeutschen zur gesamtdeutschen Kultargemeinschaft heiße nicht nur Teilnahme an der neuen Kulturschöpfung des Volkes, sondern auch verantwortliche Mitwirkung. Der Redner erklärte, er spreche im Namen der subetendeutschen Künstlerkölle, wenn er sagte: Die subetendeutsche Kunstausstellung in Berlin ist zwar erst ein Anfang, aber sie ist für uns ein

schon jetzt eine Verpflichtung für alle Zukunft.
Die sudetendeutschen Künstler hätten sich damit in den
großen Leistungskampf des deutschen Volkes einge-



bliebenen Vertretern der ausländischen Mächte
gebeten, in diesem Sinne auf das chinesische
Oberkommando einzuwirken.

Nach einer weiteren Meldung haben die japanischen Streitkräfte aus dem linken Flügel der Ruhefront die Stadt Ningaowu besetzt und damit den chinesischen Truppen jede Rückzugsmöglichkeit in Richtung Banatschau und Sueifchau abgeschnitten.

Damit ist ein langwieriges Konfliktverfahren beendet worden. Aus der Geschichte der Westfälischen Straßenbahn interessiert daß sie am 6. Dezember 1907 durch die Initiative des verstorbenen Vöhrdeser Gerechtin als Klein-Bus-Verkehr-Gesellschaft (G. m. b. H.) gegründet worden ist, die in der Folge ihre Linien bis Ostrop und Lüdingdorf ausbaute und die Westfälische Straßenbahn in Bitten, die Straßenbahn der Stadt Herze und die kommunale Straßenbahn des Landkreises Gelsenkirchen einführte. #

Arbeitsgemeinschaft zwischen dem Frauenwerk und der Gruppe „Haushalt“ in der DAF.

Um aber jede Lohnvertheilung der Bergleute auszufallen, wurden auch die Belegschaften einschließlich der Schlepper **verreicht**, und ferner mußte jeder Schlepper künftig einen Kerzhölz führen, auf dem er die täglich geförderten Kohlenmengen einzunehmen hatte. Unanständig hatten die Berggeschworenen und die Oberdistriktsmeister diese Kerzhölzer der Bergleute mit den Listen der Betriebsführer zu vergleichen.

Groß-Boch

Ein Schulungsabend für alle Böttischen Leiter und die Amtsleiter der DAF und NSB findet heute abend um 20 Uhr im Helm an der Richte-
straße statt.

Bodum-Grumme

Bei Abbrucharbeiten abgeführt. Einen schweren Arbeitsunfall erlitt gestern vormittag auf einer Abbruchstelle im Städtel Bodum-Ehrenfeld der bei diesem Städtel, Frankstraße, wohnende 21jährige Walter Sch. Er hand in 6—7 Meter Höhe auf einer Kopierleitung eines Dachbehälters und verlor sich auf einer eisernen Stange eine bereits gelöste Bohrröhre nachzugeben, als er plötzlich ausglitt und rutschte in die Tiefe führte, wobei er auf eine Waggoufante aufschlug und mit schweren Verletzungen liegenblieb. Sch. wurde ins Hofpital geschafft.

Bochum-Altenbochum

Ein Verbandsabend für die Jugendgruppe der N.S. Frauenschaft u. des Deutschen Frauenwerkes findet Freitagabend in Altenbochum statt. Alle Mädchen und Frauen der beiden Ortsgruppen sind eingeladen.

Wiederum rufen, die Mitglieder der Jugendgruppe nicht angeboren, sind zu diesem Abend, der ihnen zeigen soll, was auf den Heimabenden der Jugendgruppen getrieben wird, eingeladen.

In der Musikabteilung des D.B.R. Wittener Straße Nr. 217. Gefäße und Musikinstrumente sind mitzubringen.

Bochum-Lact

Kameradschaftsfest der Bürgergütigenvereins.
Der Bürgergütigenverein 1928 Bochum-Boer hatte am letzten Sonntag seine Mitglieder und Familienangehörigen zu einer Familienfeier eingeladen.

Die im Jahre 1899 gegründete „Vereinigung der Freunde der Wissenschaften in der Provinz Pommern“ hat in der Person des Herrn Prof. Dr. H. Müller einen Mann gefunden, der sich mit besonderem Eifer für die Förderung der Wissenschaften in der Provinz Pommern einsetzt. Er hat sich besonders um die Förderung der Wissenschaften in der Provinz Pommern verdient gemacht. Er hat sich besonders um die Förderung der Wissenschaften in der Provinz Pommern verdient gemacht.

Unteroffizier Brand. Ihm folgten als Verhafteten
Rudi Gleim, Erich Engemeier, Heinz Wülich, D.
Reimann, Heinrich Mienta. Außerdem wurden
noch die 12 besten Schützen im Wehrmannbun-
dschen und 6 Sieger vom Kleinfußverstecken am
24. Oktober gefest, wobei schöne Preise und eine
Anzahl Ehrenschreiben verteilt wurden. König Jo-
sef empfing allen Kameraden, es den siegreichen

Schützen nadutun. Ruedt Ruedt war selbst-
verhändlich anrufend und verteilte neben manch
freudiger Heberfackung auch manch herbe Lektion.
Dem Winterhilfswerk konnte durch eine Sam-
lung ein namhafter Betrag zugeführt werden.

Wer von unseren Vorfahren das meiste auf dem
Herbhals hatte.

Die Bekämpfung des Gesteinsflaues. Der Verein technischer Grubenbeamten Witten, zu dem auch Langendreer gebietlich gehört, hielt einen Vortragabend im Reichshof in Langendreer ab.

Auf Anregung des Vereinsführers Vergesslor Schulz-Göing wurde die Frage des Gefährdungsabwägung auf den einzelnen Schadtallagen erörtert. Der Vereinsführer wies auf die schweren wirtschaftlichen Schäden für die von Silfloss Betroffenen und für ihre Familien hin. Durch die Mechanisierung der Bohrmaschine sei die Gefährdung der Arbeiter immer größer und dadurch seien

Die Atmungsorgane gefährdeten geworden. Bei jährelanger Arbeit in feinstaubbelasteter Luft setzen sich, obwohl die Schleimhäute einer Teufel anfröhlichen, immer mehr feine, scharfkantigen Staubkörner in der Lunge fest, verursachen Atemwegsbeschwerden und führen schließlich zur Arbeitsunfähigkeit im besten Mannesalter. Ueber die Einführung der Silicoseerkrankung und ihre rechtzeitige Feststellung bei der Unterungung der Gesteinsarbeiter hielt darauf Oberarzt Dr. Janßen vom Bergamannshilf Bochum einen aufschlußreichen Vortrag. Ueber die Maßnahmen

Heute hält die N.E.-Frauenshaft und Deutsches Frauenwerk Langendreer-Bahnhof um 20 Uhr eine Feiersunde im Saal zur Post ab. Die von der Frauenschaft Langendreer-Wilhelmshöhe borgelebene Feiersunde wird auf den 16. verschoben.

Bodrum-Hordel

Bodum-Werne

Bodum-Gerthe

•Frauenshaft und des
Frauenshaftshaus um

n-Biometkanten

lehte Platz besetzt war.

Bedern-Beitman

Überall im Deutschen
um Freude zu bereiten.

Wanne-Eifel

2. als Notlage anzusehen ist. Es ist auch in der Verhandlung über den Einwand der Notwehr. Er befandete, daß er eine dahingehende Äußerung nicht getan habe. Der Verlauf des Verzeugsungsprozesses ließ denn auch den Einwand der Notwehr nicht als begründet erscheinen. Das Verzeugsungsgericht verwarf die Verzeugsung.

Rückkehr der Landjahrfinder. Während heute um 11 1/2 Uhr unsere landjahrpflichtigen Jungen im Sonderzug in Banne-Eldiggen eintreffen, kehren unsere Mädel aus dem Norden unseres Vaterlandes am Freitag dem 10. Dezember 1937, 9.04 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Güterzug zurück. In dem gleichen Abend, also am 10. Dezember 1937, finden um 20 Uhr in der Stadthalle die Verabschiedung der zurückkehrenden Jungen und Mädel aus dem Landjahrpflicht und ihre Wiederanstellung in der

die Hiltlerjugend hatt. Zu dieser Feier sind die Eltern der zurückkehrenden Landjahrpflichtigen und die Töchter u. Mädel der Landjahrtruppe 1934/1935 und 1936 eingeladen. Die letzteren Töchter und Mädel haben in Uniform um 14.45 Uhr vor der Stadthalle anzureiten. Die für das Landjahr 1938 vorläufig in Vorfeldg beurlaubten Töchter und Mädel erhalten für sich und ihre Eltern für die Teilnahme eine besondere Mitteilung durch die Schule.

Arbeitsagung der MEDW in Gerne. Arbeitsleiter Nieder hatte die Amtswalter des Arbeitsstabes, der Ortsgruppe sowie der Gliederungen und angeschlossenen Verbände zu einer Arbeitsagung in die Wirtschaft Nordmanns berufen. Arbeitspropagandaleiter Bongaardt sprach hier

bel über das Aufgabenkennfeld der Partei und anschließend über die Volkswirtschaftslehre am 23. Dezember. Regierungsassessor Dr. Becker behandelte Fragen der Preisüberwachung und der Waren- und Marktregelung. Zum Schluss berichtete Kreisleiter Nieper über den Verlauf der Arbeitstagung in Conthofen."

Zählender Betriebsunfall. Dienstag um 12.10 Uhr ereignete sich beim Abräumen einer Schlackenhalde der Reihe Atern I/II ein schwerer Unfall. Mehrere Arbeiter waren beim Abräumen tätig. Ein Arbeiter wurde von herabfallenden Schlackenmassen verchüttet und erstickte. Zwei weitere Arbeiter wurden teilweise verchüttet und kamen mit Körperverletzungen davon.

Von einer glühenden Stahlschiene getroffen.
Einen schweren Berufsunfall erlitt in der letzten
Nachtstunde der „An der Landwehr 37“ woh-
nende 73jährige Balzer Anton B. Während seine
Veranstaltung wurde er von einer glühenden Stahlschiene
derart unglücklich getroffen, daß er neben
schweren Verwundungen nicht unerhebliche Ver-
brennungen am rechten Bein davontrug, die seine
Überführung ins Krankenhaus erforderlich.

Tusculum im neuen Gewand. Im Zuge der
Erweiterung der Siedlungsfläche wurde nun an

Handarbeitsausstellung der MZ-Frauen. Im Lokale Delmann hat die MZ-Frauen

Im Parteilheim findet heute die Nähstunde um 15 Uhr für die Frauenschaft Bochum-Linden statt.

in der Südlce" sprechen wird. Die Ausführungen des Redners werden durch Lichtbilder erläutert.

Zur Feier seines 60jährigen Bestehens veranstaltet der MGB Eintracht Anfang Februar

eine Heußerung getan habe, nach der die Tat des
M. als Mordmehr anzusehen sei. M. kam auch in der

Rückkehr der Landjahrkinder. - Während heute um 11.14 Uhr unsere landjahrpflichtigen Jungen

Herne

Castrop-Rauxel

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgegangenen unseres lieben Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank.

Familie Sutter.

Bochum-Riemke, im Dezember 1937.

Zum 30. täglichen Seelenamt

am Samstag, den 11. Dezember 1937, morgens 8.20 Uhr, findet in der St. Marien-Kirche zu Bochum ein Seelenamt als

Jahresgedächtnis

für

Frau Witwe Bertha Wiesmann

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Freitag, den 10. Dezember 1937, morgens 8.20 Uhr, findet in der St. Marien-Kirche zu Bochum ein Seelenamt als

Jahresgedächtnis

für

Frau Witwe Bertha Wiesmann

statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Familien-Nachrichten

finden im Anzeigenstell unserer Zeitung, dem bekannten Heimat- u. Familienblatt im mittleren Ruhrgebiet, die gewöhnliche Beachtung.

Sie unter Nr. 61030 an das Fernsprechnetz angeschlossen

Kurt Straßer

Bochum, Gelsenstraße 12

Zeitgemäß modisch wirkt und gepflegt. Wer Taschentücher in der Schirm-Nimphus trägt

Schirm-Nimphus

Bochum

Ref. 63775, Bsp. 1908, Kurfürststr. 98

Zum Feste das Beste!

Moderne Kleider... ab 20.- RM
Gute Mäntel... ab 40.- RM
Schöne Morgenröcke ab 6.- RM
Blusen und Röcke... ab 5.- RM

Vielhaus, Bochum

Kortumstr. 58

Schreibmaschinen

Trautmann, Viktoriast. 73

Opus Zeitung

ein salbun Manuf!

Stadttheater Bochum

Donnerstag, 9. Dezember 1937, 8 Uhr

2. Meisterkonzert

Geleit: **Gerhard Hüsch**

Werte von J. S. Bach, J. H. Haydn, F. Schubert.

Dirigent: **Georg Meißner**

Freitag, 10. Dez. 20-22 Uhr

Ballette O. 8 und 10 Uhr

Wohlfahrt für alle

Titus Andronicus

von W. Shakespeare

Ankauf

Gold und Silber

Gan. 56

Schneider

Bochum

Kortumstr. 58

Seit Jahrzehnten

haben wir bei

Karl Bohlmann

FARBEN

nur Bochum

Kortumstr. 107

Ref. 654-2

Das Haus mit dem Farbentern

Silber

Kauf (Münzen und Bar)

E. Clauberg

Bochum

Kortumstr. 10

Die Volks-Zeitung

die alleingebür-
gerliche Heimat-
zeitung, in Folge
ihrer Verbunden-
heit mit allen Be-
geisterten das
geeignete
Anzeigenblatt
bei allen
Gelegenheiten.

Klaviers

aus erst. mit Gar-
antie, auch auf
Zahlung. Billigste
zu sein Lager.

Piano Bieth

Bochum, Kurfürststr. 7

beton. Musikanten

Fortin

Tippung zu machen!

Ist das eine Fleischbrühe aus «Fortin» oder aus frischem Rindfleisch? Aus «Fortin» natürlich, doch von einer anderen kaum zu unterscheiden.

Versuchen Sie einmal - auch Sie urteilen dann: praktisch - schmackhaft - billig!

Fortin-Fleischbrühe 4 Tassen 10 Pfg. und in Dosen zu 50 Pfg., 1.55 und 3.- Mk.

Die Wafcherfahung einer Schornsteinfegerfrau

Es war früher nicht ganz einfach, diese speditige und rußverschmutzte Berufs-
kleidung zu säubern. Aber dann kam **IMI**! Nachts über in heißem **IMI** Wasser einweichen und am Morgen eine Viertelstunde in frischer **IMI** Lösung kochen - das ist die ganze Kunst! **IMI** ist jeder Handwerkerfrau eine ganz große Hilfe - es ist das billige und zuverlässige Reinigungsmittel für verschmutzte Berufskleidung aller Art!

Wissen Sie übrigens schon, daß **ATA** ein so billiges und vorzügliches Reinigungsmittel für verdorrte und hart verkrustete Hände ist?

IMI

VJ 76/37

Die Zeitung bringt dir die Welt ins Haus!

Nur noch 15 Tage!

Frischer Fisch angekommen

Bratfisch	0.17
Schellfisch	0.35
Kabeljau	0.22
Rotbarsch	0.23
Filet	0.34
Äcklinge	0.31

Nur Viktoriast. u. Schützenbahn

Frisch geschlacht.

Hühner 500 gr. 1.00

Mastgänse 500 gr. 1.25

„Wieviel Tage sind es noch bis Weihnachten?“ - Das ist die Frage, die jeden Morgen kaulend und aberkaulend Kinder stellen, wenn sie aufwachen. - Auch für Sie ist die Frage wichtig!!!

15 Tage noch - dann ist's so weit - 15 Tage haben Sie noch Zeit Die Käufer zu beraten und ihnen zu verraten, wo man kauft das Beste

Setzt zum Weihnachtsfest!

Nutzen Sie diese Zeit und überzeugen Sie die Arme der Käufer von der Leistungsfähigkeit Ihres Hauses - Ihr Anteil am Weihnachtsgeld ist Ihnen dann sicher. Werden Sie täglich, insbesondere aber auch vor den gefächerten Sonntagen, durch umfängernde Anzeigen in der Volks-Zeitung.

RUNDFUNK

Donnerstag, 9. Dezember

6.00: Morgenlied - Wetterbericht für den Boer.
6.30: Volksliedern.
6.45: Radiokonzert. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied - Moment.
8.00: Wetter, Wasserstand - Kalenderblatt.
8.10: Allen Terebach: Aquarellen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Rapelle: Die Welt.
9.00: Deutere: Musikanten. Musikanten: Wolfgang: Werner (Violon); Erich: Hummel (Klavier).
1. Zwei: Musikanten (H. Schuler). 2. a) Kleiner: Kleiner (H. Schuler); b) Intermezzo (H. Schuler); c) Scherz (H. Schuler). 3. Scherz (H. Schuler).
9.45: Nachrichten.
10.00: Volkstümliche Musik. Wiederholung. Wieder-
Mitt 10. Musikalische Zeitung: Karl: Die Welt.
10.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
10.45: Wetter, Wasserstand - Kalenderblatt.
11.00: Die Welt. Die Welt. Die Welt. Die Welt.
11.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
11.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
11.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
12.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
12.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
12.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
12.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
13.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
13.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
13.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
13.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
14.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
14.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
14.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
14.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
15.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
15.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
15.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
15.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
16.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
16.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
16.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
16.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
17.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
17.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
17.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
17.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
18.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
18.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
18.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
18.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
19.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
19.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
19.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
19.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
20.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
20.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
20.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
20.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
21.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
21.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
21.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
21.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
22.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
22.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
22.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
22.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
23.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
23.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
23.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
23.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
24.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.

Freitag, 10. Dezember

6.00: Morgenlied - Wetterbericht für den Boer.
6.30: Volksliedern.
6.45: Radiokonzert. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied - Moment.
8.00: Wetter, Wasserstand - Kalenderblatt.
8.10: Allen Terebach: Aquarellen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Rapelle: Die Welt.
9.00: Deutere: Musikanten. Musikanten: Wolfgang: Werner (Violon); Erich: Hummel (Klavier).
1. Zwei: Musikanten (H. Schuler). 2. a) Kleiner: Kleiner (H. Schuler); b) Intermezzo (H. Schuler); c) Scherz (H. Schuler). 3. Scherz (H. Schuler).
9.45: Nachrichten.
10.00: Volkstümliche Musik. Wiederholung. Wieder-
Mitt 10. Musikalische Zeitung: Karl: Die Welt.
10.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
10.45: Wetter, Wasserstand - Kalenderblatt.
11.00: Die Welt. Die Welt. Die Welt. Die Welt.
11.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
11.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
11.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
12.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
12.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
12.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
12.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
13.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
13.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
13.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
13.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
14.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
14.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
14.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
14.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
15.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
15.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
15.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
15.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
16.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
16.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
16.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
16.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
17.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
17.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
17.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
17.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
18.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
18.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
18.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
18.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
19.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
19.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
19.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
19.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
20.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
20.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
20.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
20.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
21.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
21.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
21.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
21.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
22.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
22.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
22.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
22.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
23.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
23.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
23.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
23.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
24.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.

Freitag, 10. Dezember

6.00: Morgenlied - Wetterbericht für den Boer.
6.30: Volksliedern.
6.45: Radiokonzert. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
7.00: Nachrichten; anschließend: Morgenlied - Moment.
8.00: Wetter, Wasserstand - Kalenderblatt.
8.10: Allen Terebach: Aquarellen.
8.30: Ohne Sorgen jeder Morgen. Rapelle: Die Welt.
9.00: Deutere: Musikanten. Musikanten: Wolfgang: Werner (Violon); Erich: Hummel (Klavier).
1. Zwei: Musikanten (H. Schuler). 2. a) Kleiner: Kleiner (H. Schuler); b) Intermezzo (H. Schuler); c) Scherz (H. Schuler). 3. Scherz (H. Schuler).
9.45: Nachrichten.
10.00: Volkstümliche Musik. Wiederholung. Wieder-
Mitt 10. Musikalische Zeitung: Karl: Die Welt.
10.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
10.45: Wetter, Wasserstand - Kalenderblatt.
11.00: Die Welt. Die Welt. Die Welt. Die Welt.
11.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
11.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
11.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
12.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
12.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
12.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
12.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
13.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
13.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
13.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
13.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
14.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
14.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
14.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
14.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
15.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
15.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
15.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
15.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
16.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
16.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
16.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
16.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
17.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
17.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
17.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
17.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
18.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
18.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
18.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
18.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
19.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
19.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
19.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
19.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
20.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
20.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
20.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
20.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
21.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
21.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
21.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
21.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
22.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
22.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
22.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
22.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
23.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
23.15: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
23.30: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
23.45: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.
24.00: Nachrichten. Es spielt das Orchester-Musik-Orchester.

Die Frohn-Morgen

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Die Witwe des Drang Utans

Tiertragödie auf hoher See.

In Semarang nahmen wir einmal zwei Käfige an Bord. Sie waren nach Rotterdam bestimmt. In dem einen, größeren Käfig befanden sich zwei Drang Utans, ein Männchen und ein Weibchen. In dem zweiten kleineren Käfig befand sich ein kleineres Männchen allein.

Als Wächter der Tiere machte ein Singalese die Reife mit, der die Affen täglich zu füttern und die Käfige zu reinigen hatte. Abgesehen davon, daß für den Transport der Tiere ein angemessener Beizug bezahlt wurde, bekam ich als 2. Offizier, der für die Ladung verantwortlich war, noch eine besondere Vergütung in Aussicht gestellt, wenn die Tiere heil und gesund in Holland ankämen.

Drang sorgt sich um sein Weibchen.

Meine Tätigkeit bestand in diesem Falle hauptsächlich in der Überwachung des Eingeborenen und der nötigen Reinhaltung der Käfige durch den Singalesen. Wenn schwerer Seegang war, ließ letztere zu wünschen übrig, denn der seetranke Eingeborene hatte sich meist in irgend einem Winkel verkrochen, während die drei Affen ebenfalls von der Seebankheit befallen waren. Der Zustand ihrer Käfige war dementsprechend schmutzig.

Das Weibchen war von der Krankheit mehr mitgenommen als ihr Lebensgefährte. Es war merkwürdig anzusehen, wie der männliche Affe bei einem schweren Ueberholten des Schiffes keine Frau um den Rücken nahm, um zu verhindern, daß das kranke Tier von einer Wand zu anderen geworfen wurde. Stundenlang sah er auf diese Weise in der Ecke des Käfigs, sich mit einem Arm und den Beinen festhaltend (wir Seeleute können nicht viel anders an un'rem Tisch und umklammern mit den Beinen die Röhre unserer festgeschraubten Zettel) und hielt das Weibchen fest.

Harter Kampf um den toten Affen.

Bis nach Port Said ging alles gut, die Tiere erhielten sich im roten Meer von den Strapazen des Moniturs. Dann kam das Mittelmeer mit seinen, in dieser Jahreszeit kalten Nordwinden. Der ältere, männliche Affe erkrankte sich. Wir hatten wohl das Pallage zu lange offen gelassen, andererseits mußten die Tiere wieder mit frischer Luft versorgt werden. Kurz und gut, am zweiten Tag nach der Ausfahrt aus Port Said legte sich der Affe hin und verendete. Lungenentzündung!

Das Weibchen schrie und meinte die ganze Nacht. Als der Wächter am anderen Morgen den toten Affen aus dem Käfig ziehen wollte, fiel die Keffin über den Singalesen her, brachte ihm einige schwere Wunden am Arme bei und ließ sich nicht von dem toten Körper des Gefährten trennen.

Der Singalese kam schreiend und blutüberströmt auf die Brücke. Ich versuchte nun selbst mit dem Bootsmann, den toten Affen aus dem Käfig zu ziehen, der bereits die Luft zu verpesten begann. Die Drang Utan Witwe schloß sich kräftig an und hielt den toten Körper mit Händen und Füßen fest. Wir zogen mit ganzer Kraft den toten Drang Utan aus der kleinen Tür. Doch die Keffin ließ nicht locker. Sie wäre unfehlbar gerastet worden, wir konnten auch nicht den Spalt vergrößern, sonst wäre sie uns entwichen. Einen Affen auf einem Schiffe einzufangen, ist fast unmöglich. Gewöhnlich ziehen sie sich auf die höchsten Mastspitzen zurück. Es blieb uns nichts anderes übrig, als den toten Affen im Käfig zu lassen.

Aus Gram gestorben.

Zudem verweigerte die Witwe jede Nahrungsaufnahme. Am zweiten Tag wagten wir es nochmals, den toten Affen herauszuholen. Das Weibchen schloß gerade. Sofort war es wieder nach und stürzte sich auf den toten Gefährten. Nun befehlt ich dem Bootsmann, mit dem Schlauch zu kommen und die Keffin mit dem Wasserstrahl unter Druck zu setzen. Das Tier wurde von der Gewalt des Wasserstrahles wie leblos an die Wand des Käfigs gedrückt, es gelang, den toten Affen herauszuholen.

Das Weibchen war auch nachher nicht zum Fressen zu bewegen. Nun brachten wir den Käfig des zweiten Männchens an den Käfig der Keffin und ließen das Tier zu ihr hinein.

Die Witwe begann aber sofort über ihren neuen Gefährten herzufallen, bis und zerbrachte ihn, daß wir unsere Mühe und Not hatten, das Tier ohne schwere

Ein seltsamer Heiratsantrag

In einer großen Pariser Kirche fand dieser Tage die Hochzeit des Marceller Reeders Pierre Souvain mit der hübschen Warenhausverkäuferin Marceline statt, die eine außerordentlich romantische Vorgeschichte hat.

Marcelline lebte nach dem Tode ihrer Eltern zusammen mit ihrer achtjährigen Schwester. Es ging ihnen sehr schlecht. Einige Male hatte Marceline im Elternhaus gesagt: „Wenn einmal ein reicher Mann kommt, den ich liebe, und er heiratet mich, dann wird's uns besser gehen.“

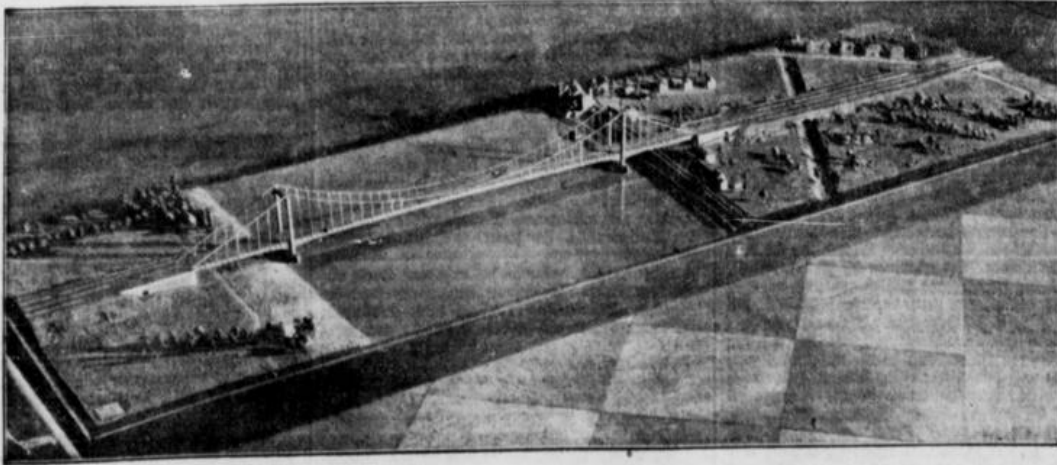
Als das kleine achtjährige Mädchen in diesem Jahre Geburtstag hatte, kaufte ihr Marceline einen Luftballon. Da kam die Kleine auf eine sonderbare Idee. Sie schrieb mit ihrer Kinderhandschrift auf einen Zettel: „Meine Schwester Marceline ist ein hübsches und gutes Mädchen. Sie will einen Mann heiraten, den sie liebt.“ Dann schrieb sie auch noch das Warenhaus dazu, in dem Marceline beschäftigt ist.

Den Zettel steckte sie an den Luftballon und ließ ihn dann fliegen. Er landete auf der Place de la Concorde, zu Füßen des Marceller Schiffreeders Pierre Souvain, der sich gerade aus geschäftlichen Gründen in Paris aufhielt. Der junge Mann hielt zuerst alles für einen Scherz. Aber dann suchte er doch die Bekanntschaft Marcelines zu machen, und verließ sie tatsächlich in sie. Erst wenige Tage vor der Hochzeit verriet er ihr, auf welche romantische Weise er überhaupt dazu gekommen war, ihre Bekanntschaft zu machen. Selbstverständlich war das achtjährige kleine Mädchen auf der Hochzeitfeier neben dem Brautpaar der Mittelpunkt der ganzen Gesellschaft.

Mordgeständnis im Schlaf

Philadelphia, einst von den Quäkern gegründet, ist heute noch stolz auf seinen Ruf besonders selbstergründeter Moralsgrundsätze seiner Bewohner. Trotzdem kommen natürlich hin und wieder auch Verbrechen vor. Keines aber hat in der Quäkerstadt mehr Aufsehen und Aufsehen erregt als der Mord an der kleinen Rachel Glenn. Die fünfjährige wurde erschlagen aufgefunden. Die Polizei fand vor einem Häusel. Nichts deutete darauf hin, daß eine berufsmäßige Entführer, Erpresser oder sonst Entartete ihre Hand bei dem Tode des Kindes im Spiel gehabt hätte.

Bilder vom Tage



Neue Reichsautobahnbrücke bei Köln

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen Dr. Todt hat das Projekt der neuen Reichsautobahnbrücke, die bei Köln über den Rhein gebaut wird, in großen Zügen genehmigt. Nach der projektierten Damburser Elbe-Hochbrücke wird diese neue Brücke die zweitgrößte Hängebrücke Europas sein und ganz in Eisen errichtet werden. Ihre Länge wird 570 Meter betragen. Unter der Brücke spannte die alte Eisenbahnbrücke über dem Wasserpiegel, und die Spannweite zwischen ihnen beträgt 380 Meter.

(Scherl-Bilderdienst-M)

Verletzungen in seinen ursprünglichen Käfig zurückzubringen.

„Nicht dem toten Affen das Fell ab, laßt es trocknen und werft es ihr in den Käfig!“ meinte unter Malschiner, der einzige Erfahrung mit Affen hatte, da er sich selbst für einen Parian hielt. So geschah es auch. Wir trockneten das Fell und warfen es in den Käfig. Die Witwe betrachtete es mit ihren traurigen Augen, zog es an die Nase und roch an der Haut. Bählich begann sie vor Freude zu schreien und zu lachen, breitete das Fell am Boden des Käfigs aus, wälzte sich darauf hin und her, schließlich nahm sie das Fell um den Rücken wie einen Pelz, den man sich umhängt. Erst wenig, dann mehr.

Wir brachten dann auch die beiden überlebenden Tiere gesund nach Rotterdam, wo sie mit ihren Käfigen auf ein Auto verladen wurden.

Erst beim nächsten Anlaufen dieses Hafens hörte ich, daß die Drang Utan Witwe eingezogen war, da sie jede Nahrung verweigert hatte. Wächter, die von der Vorgeschichte nichts wußten, hatten ihr das Fell weggenommen.

ten. Aber ein Unfall war es zweifellos auch nicht. Fast schien es, als solle der Mord an der Kleinen ungeführt bleiben. Da machten die Eltern der 18-jährigen Studentin Mary O'Connor eine furchtbare Entdeckung. Ihre Tochter sprach häufig im Schlaf von der Moritat. Zuerst hatte man es nicht sonderbar gefunden. Alles in Philadelphia sprach ja von der Untat, und die Phantasie einer 18-jährigen mag sich auch im Schlaf mit dergleichen Schreckensbildern befassen. Aber es war keine Phantasie, was aus der Schlafenden sprach, — es war Erinnerung an die Wirklichkeit. Als eines Tages Mary O'Connor im Schlaf eine mehr als ausführliche Beschreibung des Vergangenen beim Tode der Kleinen sprach und sich als Täterin bekannte, konnten selbst die Eltern nicht mehr zweifeln. Sie erfüllten ihre traurige und schwere Pflicht und erstatteten Anzeige. Mary O'Connor wurde verhaftet und wiederholte ihr im Traume gemachtes Geständnis. Sie hatte die Kleine erschlagen, — weil diese sie gequält hatte — einmal auf dem Boden der Studentin eine Wunde schenken zu dürfen. Das Betteln des Kindes hatte der leicht aufgedrachten 18-jährigen genügt, es zu täten.

Der Lebensroman einer ostgotischen Fürstentochter

Zur Zeit werden in Skandinavien in Schweden die Ausgrabungen vorgenommen. Ein spannender Lebensroman ist bei dieser Gelegenheit zum Vorschein gekommen. Es handelt sich um die Reste eines Frauenklosters aus dem frühen Mittelalter. Man hat Klostermauern freigelegt, kostbare Schalen und andere Gegenstände gefunden. Und was erzählen diese Klostermauern?

Im Jahre 1270 war die Tochter eines ostgotischen Fürstens von dem Wunsch befeuert, der Welt zu entgehen. Sie opferte ihre reichen Juwelen und den Goldschmuck, um ein Nonnenkloster ins Leben zu rufen. Fünf Jahre dauerte der Bau, bis endlich im Jahre 1280 ein großes Kloster entstanden war. Das schöne junge Mädchen ließ sich als Nonne einfleiden und nahm den Namen Schwester Ingrid an. Wenn die Mauern des Klosters erzählen könnten, würden sie noch viel mehr berichten können, denn das Kloster wurde bald zu einer hochwürdigen Anstalt. Die Tochter skandinavischer Fürsten lebte dort als Nonne, vom Beispiel der Schwester Ingrid angeregt.

Geheimrat Duden — privat!

Start beschäftigt

Der Geheimrat Duden hatte einmal von einem befreundeten Kollegen in Wittenberg ein Buch geliehen.

Nach acht Jahren erhielt er einen Brief, in dem er gebeten wurde, es zurückzugeben.

Duden packte es sofort ein und legte ein Schreiben bei:

„Anbei erhalten Sie mit herzlichem Dank Ihr Buch zurück. Leider bin ich noch nicht dazu gekommen, es zu lesen. Vielleicht ist es Ihnen möglich, es mir später einmal für etwas länger zu borgen. Ihr ergebener Duden.“

Treffende Antwort

Geheimrat Duden, der berühmte Philologe, war einmal bei einer Abendgesellschaft in einem Kreis älterer, sehr gesprächiger Damen geraten. Er sah still dabei und hörte interessiert zu.

Die Damen hätten jedoch lieber gelesen, wenn der berühmte Mann an ihren Gesprächen teilgenommen hätte. Eine von ihnen sagte daher aufmunternd zu Duden:

„Warum sind Sie denn so still, Herr Geheimrat? Wollen Sie sich nicht ein wenig an unserer Unterhaltung beteiligen?“

„Gnädige Frau,“ erwiderte Duden, „unter so vielen Selbstläutern sind auch ein paar Konsonanten notwendig.“

Jubel auf einmal

Der Geheimrat Duden, der sich nicht nur um eine einheitliche deutsche Rechtschreibung große Verdienste erworben hat, sondern auch stark für die Reinigung der deutschen Sprache von Fremdwörtern eintrat, hatte eine Tages, als er durch die Berliner Friedrichstraße ging, einen Zusammenstoß mit einem jungen Mann, der es offenbar sehr eilig hatte.

Der junge Mann lächelte sofort freundlich den Duden an und sagte: „Pardon!“

Duden aber knurrte erbozt:

„Erst rempeln Sie mich an und dann sagen Sie auch noch „pardon“, wo doch Verzeihung viel schöner ist.“

„Sprach“, wandte sich um und ging kopfschüttelnd weiter.

Verbestückung

Geheimrat Duden, der berühmte Verfasser der deutschen Rechtschreibung, sah einmal mit einem Bekannten bei einem Glas Wein. Es war ein Wirtshausgarten, in dem sie Platz genommen hatten, und der lag nahe der Landstraße. Raum hatten sie einen Schind gerufen, als ein Auto — damals noch ein recht seltenes Gebot — drans vorbeifuhr und den ganzen Garten in eine dicke Staubwolke hüllte.

Der Geheimrat tat noch einen Zug aus seinem Glas und meinte dann zu seinem Bekannten:

„So! Jetzt ist mir auch eine Verbestückung für das häßliche Fremdwort Automobil eingefallen.“

„Ja, und wie lautet sie?“

„Ungezoogener Wagen.“

Der wichtige Duden

Der Geheimrat Duden war mit einigen Freunden im Theater. Als er während der Pause im Vorraum auf und ab ging, wurde er von einem jungen Manne sehr eifrig begrüßt.

Einer von Dudens Bekannten fragte den Gelehrten:

„Wer war denn der Jüngling, der Sie da eben grüßte, Herr Hofrat?“

Duden, der sehr guter Stimmung war, lachte:

„Kennen Sie den nicht? Das ist doch der Dichter Knittel, der berühmte Erfinder des Knittelverses.“

„Etwas für Rallschirmpfänger“
In der türkischen Hauptstadt Ankara wurde dieser riesige Übungsturm für Rallschirmpfänger errichtet, der der höchste dieser Art sein soll. Er dient nicht nur den Soldaten der Luftwaffe, sondern auch der Staatsjugend zu Übungszwecken, um den Luftfahrtgedanken vollständig zu machen.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Die Armee des Hauses ihnen dann aber auch

Hans Haberland's Heimkehr

ROMAN VON THEA MALTEN

(17. Fortsetzung)

„Da Sie Jungfer sind — gewiß. Wenn Sie heiraten wollen, bekommen Sie eine einmalige Aufmerksamkeitsleistung und können sich Ihre Möbel und Ihre Dienstboten nach eigenem Geschmack aussuchen, falls Sie nicht vorziehen, das Bestehende an Stelle der Aufmerksamkeitsleistung zu übernehmen.“

„Und das sind wirklich die feinsten Gegenstände der Cliffordschen?“

„Doch Clifford runzelt leicht die Stirn. „Wie kommen Sie dazu, an meinen Worten zu zweifeln, Mr. Haberland? Ich beschuldige nicht, mit Ihnen eine Ausnahme zu machen — weder nach der einen, noch nach der anderen Seite. Sie können nicht verlangen, daß Ihre eigenen die Grundstücke in den Cliffordschen umgewandelt werden.“

Es muß nichts, Hans Haberland muß unerschütterter Ruhe abgeben und der Mutter des Filmstudios bleiben. „Ja, als er bei Direktor Marshall und einigen andern der ersten Angestellten herab, werden ihm Cliffords Angaben bestätigt. Niemand will sich den Mund verbrennen und zugeben, daß mit echten, antiken Möbeln und Bibliotheken sonst bedeutend sparsamer umgegangen wird.“

Auf jene geheimnisvolle Weise, die allen Gerüchten anhaftet, wird allerdings über den deutschen Geheimdienst in Verbindung mit der Cliffordschen gemunkelt. Niemand weiß es Gewisses, niemand hat die beiden zusammen gesehen, aber das Gerücht ist da und verteilte sich bei den besten phantasievollen Gemütern sogar zu der Vermutung einer bevorstehenden Heirat des Deutschen mit der Millionärin.

Hans Haberland wäre sehr erfreut gewesen, wenn ihm von diesem Gerüchte etwas zu Ohren gekommen wäre. Aber wie das gewöhnlich ist, die am nächsten Beteiligten erfahren nichts von dem Glück, über das sich die übrige Welt bereits einig ist. Seit der Nacht im Raubritterhaus hat Haberland Marjorie Clifford nicht wiedergesehen. Er erfährt nur zufällig durch ein Ferngespräch, das Clifford in seiner Gegenwart führt, daß Marjorie in Paris ist und einen kleinen Abreiser nach Kairo beabsichtigt. Aber eines Tages ist sie wieder da, überaus schön und unermüdet, und wie am ersten Tag ihrer Bekanntschaft bringt sie Verwirrung und Unordnung in Hans Haberland's Leben.

Es ist nun Ende November und ein richtiges trostloses englisches Winterwetter. Hans Haberland sitzt am Steuer seines Wagens und fährt nach Haus. Er hat heute einen Brief von Cordula erhalten, der seine Gedanken beschäftigt und ihn von seiner Arbeit ablenkt. Cordula schreibt, ob denn keine Möglichkeit wäre, daß sie sich Weihnachten sehen. Heiligabend hätte sie freilich — es wäre ganz unvorstellbar schön, wenn sie sich dann treffen könnten.

Nun gibt es nicht zwei Weihnachtsfeiertage in England, aber natürlich könnte er sich freimachen. Nur gehört er augenblicklich mit Haut und Haaren seiner Arbeit, daß jede Störung, jede Unterbrechung ihm blutig ist. Aber es wäre gut, das liebe blonde Mädel wiederzusehen. Und es wäre auch gut, einmal mündlich von ihr über die Zustände zu Haus zu hören.

So ist er halb und halb entschlossen, als ihm plötzlich in einer Kurve dicht vor seinem Haus ein großer moosgrüner Wagen entgegengefahren kommt und so

hart an ihm vorbeifährt, daß die Rastgabel der beiden Autos einander streifen. Es knirscht und knackt gewaltig. Beide Fahrer halten an, und Hans Haberland steigt laut schimpfend aus seinem Wagen, um sich den Schaden zu besehen und dem unvorsichtigen Lenker des Moosgrünen gründlich seine Meinung zu sagen. Doch der Autofahrer, der ihm auf den Lippen steht, bleibt unversehrt, denn am Steuer des Moosgrünen sitzt Marjorie Clifford.

„Können Sie nicht sehen?“ ruft sie ihm ungeduldig entgegen. „Ich dachte, mein Wagen wäre groß genug!“

„Ach, das ist ja reizend!“ Er streckt die Hände in die Hosentaschen und betrachtet die unerschrockene Sünderin halb wütend, halb belustigt. „Wer hat denn hier die Kurve genommen? Das dürfte doch wohl Marjorie gewesen sein. Junge Damen, die nicht vorchristlichmäßig fahren können, sollten lieber zu Haus bleiben und Strümpfe stricken.“

„Ich trage keine gestrippten Strümpfe!“ erklärt Marjorie Clifford höflich. „Aber Sie sind und bleiben ein großer deutscher Herr. Zur Strafe werden Sie mich jetzt zu einer Tasse Tee einladen, damit ich mich von dem Nervenschock erhole, den Sie mir verursacht haben.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, steigt sie aus und wendet sich seinem Haus zu. Was bleibt ihm anderes übrig, als ihr zu folgen? Es ist ihm einigermassen in Erfahrung, daß sie keine Wohnung zu kennen scheint, aber er unterdrückt eine Bemerkung, schließt seine Tür auf und legt mehr höflich als lebenswütend:

„Darf ich Marjorie unter meinem beldiebeshaften Dach willkommen heißen?“

Dabei fragt er sich innerlich mit einiger Belohnung, ob dieser Besuch von der Nachbarschaft bemerkt werden ist, denn wenn er sich auch sonst erhaben fühlt über die Meinung der Leute, so möchte er nicht dazu beitragen, Marjorie Clifford ins Gerüchte zu bringen. Zwar ist die Straße einsam und dunkel, denn High Road befindet sich außerhalb der Stadt und bildet eine Art Vorortstraße mit den in großen Gärten gelegenen Einzelhäusern der Direktoren des Werkes. So haben sich bei dem kleinen Unfall auch nur einige halbwillkürliche Jungen eingefunden, die mit Rennerneuten den Schaden begutachten. Aber Marjorie Cliffords Wagen ist verhältnismäßig neu und könnte, wenn er erkannt würde, zu allerlei Vermutungen Anlaß geben.

Nun, es ist nicht mehr zu ändern. Marjorie Clifford hat bereits in der Halle, wo der Diener ihren pelagierten Ledermantel zu und sieht sich prüfend um.

„Es ist ganz hübsch hier geworden!“ bemerkt sie anerkennend. „Kellington versteht sein Handwerk. Ich sehe ihn unbedingt Adams vor, der immer konventionell ist.“

„Wer ist Kellington?“

„Mein Innenarchitekt. Er hat mit auch meine Londoner Wohnung eingerichtet. Ich hoffe, Sie sind zufrieden mit ihm.“

„Außerordentlich!“ sagt Hans Haberland grimmig. „Ich gebe wohl zu, nicht sehr in der Annahme, daß ich Marjorie meine augenblickliche Umgebung verbanke.“

Sein Ton macht sie stumm. Sie ist klug genug, um blickschnell zu begreifen. „Wie langweilig Sie heute

haben!“ ruft sie ungeduldig. „Ich habe lediglich Paletots, Kellington zu nehmen, wenn er Ihnen ein Haus einrichten läßt. Und jetzt will ich Tee haben! Ich verbanke!“

Sie kniet sich mit der Beharrlichkeit einer kleinen Ratte in die weiche Ecke des Queen-Ann-Sofas und greift nach einer Zigarette. Schweigend steht Hans Haberland ihr gegenüber und starrt mit einem Schrecken in der Stirn auf das Sofa hinüber. Der Diener kommt, rückt ein niederes Tischchen heran und serviert den Tee. Sein gekostetes Gesicht ist ausdruckslos wie immer, aber er blickt Marjorie Clifford mit einer kleinen Färbung beladener Überbückung, die in Hans Haberland den Verdacht aufkommen läßt, auch dieser Diener sei ihr, ebenso wie Haus und Einrichtung, nicht unbekannt.

Marjorie läßt ihn zu plaudern. Sie kann beständig liebenswürdig sein, wenn sie will — und heute will sie. Ohne die Einbildung ihres Gastes zu beachten, erzählt sie desöfters mit großer Anknüpfung und entwickelt dabei so viel Humor, daß Hans Haberland wider Willen lachen muß. Es erzählt sie von der belanderten Gabe, die Schmücken ihrer Mitmenschen mit Schärfe zu erkennen und in ein komisches Licht zu rücken. Aber sie verachtet auch sich selbst nicht und macht sich ebenso über sich, wie über andere lustig.

Ihre politische Welt- und Menschenkenntnis amüsiert ihn. Vor nichts hat sie Ehrfurcht, sie erkennt keine Größe an, keine Autorität. Aber da sie jung und reizend ist, wirken ihre Bosheiten mäßig und nicht verkehrend und klüßchen über den inneren Mangel an Weisheit und Güte hinweg.

Nach und nach hat Hans Haberland auf und geht auf ihren heiteren Spottreden ein. Auch er hat Witze und Scherzhaftigkeit genug, um ihre kleinen Ausfälle gegen ihn mit gleicher Mäßigkeit zurückzugeben. Ihre gescheiterte Annuit, die hunkelnde Unruhe ihres Wesens entschärfen ihn. Wenn sie eine ihrer lustigen Bosheiten losläßt, glühern ihre dunklen Augen. Raum eine Minute ist sie still auf dem besten Queen-Ann-Sofa, alles an ihr ist Leben und Bewegung. Sie ist ein Teufelchen mit Querschläger in den Adern und entlockt durchaus nicht der Vorstellung, die man sich im allgemeinen von einer englischen Lady macht.

Sie ruht nicht eher, bis er ihr das feste Versprechen gibt, an einer großen Ausfahrt teilzunehmen, die in den nächsten Tagen stattfinden soll. Dann springt sie plötzlich mit einem Schreier auf und erklärt, sie müsse schleunigst fort, sie komme ohnehin zu spät zum Dinner — das einzige, was sie übernehme. Er begleitet sie hinaus zu ihrem moosgrünen Wagen — denn moosgrün stünde zu ihrem Haar am besten, behauptet sie — und sie bracht ebenso unerschütterlich wie die Karren davon, wie sie gekommen ist.

Als sie fort ist, muß er sich wieder ärgern. Warum hat er ihr versprochen, die Ausfahrt mitzunehmen? Immer verleiht sie ihm, etwas gegen seinen Willen zu tun. Und dann die Sache mit dem Haus! Er wird den Verdacht nicht los, daß sie ihre Hand mehr im Spiel hat, als sie sagt, und er empfindet es demütigend, einer Frau dienen ohne nicht erwünschten Luxus zu verdrängen.

Aber er kann es nicht hindern, daß sich seine Gedanken mehr mit Marjorie Clifford beschäftigen, als ihm lieb ist. Darüber verzehrt er Cordulas Brief. Am nächsten Tag fällt er ihm wieder ein, aber er verleiht die Antwort. Ich muß erst leben, wie ich mit der Arbeit fertig werde, entfuhrte er sich vor sich selbst.

Seine Fröhlichkeit über die Beide, als die Jagdgesellschaft von Elmwood-Castle aufbricht. Es verleiht ein schöner Tag zu werden, einer jener seltenen englischen Spätherbsttage, die wie ein letzter Schimmer über den Herbst Sommerland sind. Die

Sonne hängt wie eine runde rote Scheibe am blauen Morgenhimmel. Alle Konturen sind weich, fließend und aufgelöst. Der Atem der Pferde dampft in der kühlen, mürigen Luft, und der Hufschlag schallt dumpf auf dem federnden Waldboden. Von einem nahen Moor steigt ein Zug Wildenten auf, und ein Edelhahn läßt seinen durchdringenden Warnruf aus dem Hagen der Kooilinde.

Marjorie Clifford reitet an der Spitze des Juges zwischen Hans Haberland und Tobby Celson. In dem hellen Morgenlicht ist ihr kleines Gesicht noch durchsichtiger, sind ihre dunklen Augen noch größer, noch übermächtiger als sonst. Sie kommt Hans Haberland vor wie ein Kind, das nicht genug Schlaf hat. Sie nervt ihn unruhig, von der sie stets befehlen ist, teilt sich auch ihrem Pferd mit. Fiedrich, ihre Fuchsstute, tänzelt unruhig hin und her und macht ein postmal Miene, auf eigene Faust loszugehen.

„Wundern mich gar nicht!“ bemerkt Haberland mitleidig. „Sie werden sich eines Tages das Genick brechen, wenn Sie es nicht lernen, auf Ihrem Gaul zu sitzen!“

Marjorie lacht ihn aus und nennt ihn einen Schulmeister. Trotz ihrer Spitzigkeit ist sie eine vorzügliche Reiterin. Paffen Sie lieber auf ihr eigenes Genick auf!“ spöttelt sie, und sie hat nicht so unrecht. Das feurige Fiedrich, das er reitet, spürt die fremde Hand und macht seinem Meister allerhand zu schaffen. Hans Haberland hat keine Zeit gehabt, sich mit dem Pferd vorher vertraut zu machen, und muß ihm nun zu verstehen geben, wer der Meister ist. Das erfordert einige Aufmerksamkeit. Aber Hans Haberland hat schon auf schwierigeren Pferden gesessen und ist nicht so leicht aus der Fassung und aus dem Sattel zu bringen. So sind ein paar Verluste dankenswerth, sich zum Herrn der Situation aufzurufen, zupacken, und er ergibt sich schließlich der festen Hand, die seine Fänge führt.

Mit einiger Schadenfreude hat Marjorie Clifford die kleinen Kämpfe um die Vorherrschaft zwischen Pferd und Reiter beobachtet. Sie läßt hat Tatters für Hans Haberland bestimmt, trotzdem — oder vielmehr gerade weil — Tatters als ein unheimlicher Kanak gilt. Es zeigt sie, diesen Mann auf Proben zu stellen, und sie ist sich selbst klar darüber, ob sie seinen Sieg oder seine Niederlage wünscht. Nun nützt die Ruhe und Sicherheit, mit denen er das stürmische Pferd unter seinen Willen bringt, die bewundernde und, gleichzeitig ärgert sie seine Überlegenheit. Es geht für sie um mehr als um Tatters.

In einem Abstand, dem Tag voraus, gibt der Trupp der Treiber, und ihm folgen die Reiterhunde mit den Hundemeuten. Unter den Jagdhunden, die von Marjorie Clifford angeführt werden, herrscht eine Furchtlosigkeit. Es sind dieselben jungen Leute, die gewöhnlich auf Elmwood-Castle geknallt haben. Leichtfertig und unbekümmert geben sie sich dem kleinen Tag und dem Vergnügen an der bevorstehenden Jagd hin. Freilich, der Klang der alten Zeit ist veraltet, und mancher Nachschlingung aus stolzen Geschlechtern muß sich mit gemeiner Geldgierigkeit herumklopfen — wer aber zu Marjorie Cliffords Gatten zählt, braucht nicht um das Heute zu sorgen, und an das Morgen denkt niemand aus der lustigen Reiterfahrt.

Die Sonne steigt höher, und das Blau des Himmels vertieft sich. Der Reiterzug nähert sich dem Jagdenreiter. Die Pferde scheinen zu merken, daß es Ernst wird, sie locken die Ohren und kläuben sich. Die Hunde sind vor Jagdfever kaum noch zu bändigen geben oder keinen Laut. Vor sich die weißen Moosnebel zerfließen, aber noch immer hängt es wie eine durchsichtige Schleier über der Heide, und die milde Herbstsonne verleiht der Landschaft ein traumhaftes stilles Stimmung. (Fortsetzung folgt.)

Der Mann aus der Südsee

Roman von Friedrich Freksa

(27. Fortsetzung)

Die waren weitergegangen, haben jetzt die mondglänzende Wiege vor sich und die große Allee. Es war eine Nacht voll süßlichen Duftes und Geheimnisses. Krifa fragte wie ein Kind: „Ob ich nicht hier bleiben könnte, irgendwo?“

„Als was wollten Sie hier bleiben, Krifa? Sie jungen gut. Vor Paolo, der Hotelbesitzer, denkt daran, ein Tanzpaar zu engagieren. Wenn wir's ihm sagten, würde er vielleicht einen Einläufer für Sie finden, und das würde ein Engagement sein auf acht Wochen, bei freier Kost, Unterkunft, Verpflegung und einem Taschengeld von hundert Lire die Woche, das sind sechshundert Mark fünfzig. Sie müßten die Güste unterhalten. Aber Sie wissen darüber Bescheid: die kleine Baronin Leopoldine Gellenheim hat es vier Wochen ausgehalten und ist dann weg, sie war zu empfindlich. Aber Sie sind ja noch heiter, noch nicht vom Leben begüßelt“, fuhr Doktor Angerer fort. „Alle solche Dinge gehen eine Weile, und wenn keine Rettung kommt, dann geht das betreffende Menschenwesen unter. Für Sie gibt es nur eines: einen Mann zu finden, der ganz für Sie einsteht. Ein Hilfsweg wäre, daß Sie wieder in ein Büro eintreten.“

„Ja“, sagte Krifa, „so oder so! Immer ist man heiter!“

„Ja“, erwiderte Angerer. „Wenn Sie das einmal eingesehen haben, dann sind Sie schon sehr weit. Jeder ist das andere Beste, das ist nun einmal die Regel. — Aber versprechen Sie mir, Sie unternehmen nichts, ohne mich zu fragen?“

„Ja“, sagte Krifa, „das verspreche ich!“

„Einen Kuck da!“ rief Angerer. Und sie fühlte seinen Ruf und empfand es wie ein Versprechen.

„Nun müssen wir umkehren, Kind, denn ich muß heute noch in den Spielhof.“

„Zu den Spielhof? Warum?“

„Ich muß weiter beobachten.“

Krifa ging mit Angerer über die Tennisplätze zurück zu den Hotels. Heute hatte sie keine Lust zum

Tanzen. Sie setzte sich auf eine Bank hinter dem Tennisplatz und schaute sich das bunte Bild des Danks von weitem an.

Sie fuhr auf, als der kleine Mai sich neben sie gesetzt hatte. „Komm, Krifa“, sagte er, „ich will sie dir zeigen, wie sie spielen.“

Sie ging mit ihm zum Hause „Carmen“, sie liegen empor auf die Terrasse. Es war herrlich dort oben im Mondlicht.

Der Tanzhof im Hause „Carmen“ war Spielhof geworden. Tische mit grünem Tuch standen überall verteilt, Krifa konnte es durch die von Federico ausseinergeordneten Vorhänge erkennen. Der Spott war groß genug, den ganzen Saal zu überleben. Dort zur Linken war die Spielpartie im Gange, an der der Onkel, Angerer und sechs andere Herren teilnahmen. Der Onkel hatte die Bank übernommen. Ein großer Haufen von Scheinen lag bereits vor ihm. Federico erklärte: „Sieh, er gewinnt jetzt wieder!“

Es war ein gelpentlicher Anblick, denn kein Wort konnten sie verstehen da draußen. Sie sahen nur die Menschen mit den Karten in den Händen, die sich über den Tisch beugten. Sie erkannten die gierigen Mäuler. Einer der Herren stand plötzlich auf, strich sich über den Hals, als wäre er verkrampft, strich sich über den Kopf, als hätte er Schmerzen. Sie sahen ihn aus der Seitenpforte herauskommen. Er lief mit den Händen in den Hosentaschen an der niedrigen Mauer des Saals auf und nieder. Ein anderer Herr folgte ihm, und sie hörten italienische Worte. Federico erklärte: „Es sind die beiden Mailänder, Mantreboni. Der eine hat an dem kleinen Mailänder vierzigtausend Lire verpielt. Und er schimpft, er behauptet, es wäre nicht mit rechten Dingen gegangen.“

Nun schauten sie wieder die Spielenden an. Der Onkel gab die Bank ab, die Angerer übernahm. Das Spiel ging weiter.

Peter Grobendorfs Gesicht war deutlich zu erkennen. Jetzt, wo er die Bank abgegeben hatte, war er teilnahmslos. Er warf seine Scheine hin, verlor und gewann. Das schien ihm gleichgültig. Aber seine

Augen waren ängstlich, glitten von einem zum andern Spieler.

Krifa fragte sich wieder und wieder: „Diesen Menschen soll ich heiraten? Diesen Menschen, der jetzt ausdauert wie eine Ratte, die Furcht hat?“

„Was sagst du dazu, Krifa?“ fragte Federico. „Ist nicht der alte Baron als Kandidat recht gehabt, wenn er die Menschen heimlich beobachtet? Sie sehen dann ganz anders aus: Sie zeigen sich uns — sie verhehlen nichts.“

Krifa antwortete auf, antwortete nicht. Wieder hatte sie ein Stück Gewissheit mehr errungen: es ist nicht gut, mit Peter Grobendorfs zu gehen.

Krifa machte auf, da sie fühlte, daß ihr Zimmer hell wurde. Zur Rechten stand der Mann, der sie nach Brioni gebracht hatte — der sie bemachte, der sie begehrt, und von dem sie genau wußte, daß sie ihn nicht mochte. — Er streckte die Hand nach ihr aus, und ein Gefühl der Angst und der Abwehr überkam sie. „Steh auf!“ sagte der Mann. „Wir fahren hinüber nach Bologna.“

Sie überlegte: Bologna? — schloß die Augen und fragte: „Was sollen wir in Bologna?“

„Sofort weiter fahren. Ich habe Nachrichten... jede Stunde ist von Wert. — Aber so kommt doch, steh doch auf!“

„Aber wir müssen doch erst packen.“

„Ist nicht nötig. Ich hinterlasse Ordet, sie schicken uns das Gepäck!“

Ordet. — Sie dachte an die nicht nach Opola abgeschickten Briefe. Sie schaute ihn an: Er hand da in grauen Händeln, in seinem roten Hockschel, eine kleine Handtasche in der Hand. Er war teilfertig.

„Allo steh doch auf!“ —

„Gut, ich stehe auf — ich bin in einigen Minuten fertig! Aber laß mich allein.“

Er ging, ließ die Tische stehen, sie war nachlässig gelassen. Was sollte das alles?

Sie klüßte sich an, und es kam ihr zum Bewußtsein, was alles um diesen Mann die letzten Tage lang gespielt hatte: seine schweren Verluste im Spiel, die letzten Abende die unsinnigen Gewinne.

„Willst du nicht bald fertig?“ mahnte seine Stimme, ungeduldig, hart und böse hinter der Tür.

„Nicht!“ rief sie, und dann schrie sie mit fliegenden Haaren auf einen Briefbogen: „Lieber Doktor Angerer! Er hat mich aus dem Schlaf gerissen, mitten

in der Nacht. Er will mit mir nach Bologna. Ich muß mitgehen. Helfen Sie mir — Krifa.“ Dann schrieb sie auf ein Kuvert: „Doktor Angerer eilig zu überbringen!“

Sie hatte sich heimlich angezogen: einen wollenen Rock, einen Pullover über einem Tarnhemd; sie legte die Taschentücher auf. Unter dem Pullover hielt sie den Brief versteckt. Mit einer traumhaften Schärfe hatte sie ihre Lage überdacht. Sie mußte dem Manne nachgeben, um vielleicht noch irgend etwas zu erfahren. Wehe, wenn sie sich nicht, auch nicht um Hilfe rufen. Denn sie fürchte, daß dieser Mensch zu allem entschlossen war.

„Gehen Sie durch, und man will sie halten, so muß man mitkommen“, hatte sie in ihrer Jugend gelernt. Also lief sie mit — war klar im Kopf, voller Überlegung. Denn dieser Streich dieses Mannes war sie nicht unvorbereitet, in den letzten Tagen war sie auf alles gefaßt gewesen. — „Als Bologna geht, ich mit“, dachte sie. „Und in Bologna rufe ich um Hilfe, wenn Angerer nicht kommt. Aber Angerer muß kommen!“

Der Mann, der sich Grobendorfs nannte, trat ein. „Was nimmst du mit?“ fragte er barsch.

Sie suchte die Tasche.

Er befehl: „Wollene Strümpfe, ein Paar Schuhe, Hemden, ein leichtes Kleid, Wäschezeug — den leichten leibenden Regenmantel!“

Sie tat, wie er befohlen. Er stopfte das alles in einen kleinen schwarz lackierten Koffer. Als er ihn zugehakt, klemmte er ihr die Hand, sie schrie auf: „Macht nichts!“ sagte er roh. „Und nun komm!“

Sie gingen den langen Gang hinunter zur Treppe, am Hofstufchen vorbei. Hier benutzte sie die Gelegenheit und klemmte den Brief in den Spalt der Hofstufel. Da mußte ihn jeder vom Personal morgens finden.

Sie gingen die Treppe hinunter, die dunkel war. Er blühte von Zeit zu Zeit mit der Taschenlampe. Dann ging er im ersten Stock den Gang zu Ende. Eine Treppe führte auf eine Terrasse, die dreieckig über der Erde war. Er öffnete den Koffer und wartete. Er schlang die Riemen um eine Säule und lagte. Wenn wir uns dann herunterlassen, ist es nur noch ein Sprung von zwei Metern, ich fang dich auf.“ (Fortsetzung folgt.)

Bochum
Ausgabe A
Nr. 289

Japanisch
Nr. 289

Fortsetzung

Die Japaner
die Mächte
protesten
sich der Kom

Die japanische
keine Verantwort
ange übernehmen

Wie die Agere
Ministerkonferenz
dahingehend erzie

die militärische
dem Fall von
lofern nicht die
haltung Japan
gen mit Japan

Der japanische
Matsumi, hat

Zum letzten

Das Reich
über die Ger
bel der Ei
gang von
das Entschädi
geht werden
sichen Vermöge
mögen der tr
verbände der
einen mittle
eritten hat
Entschädigung
sollen Verbän
einem belande

Abraham n
terberatung

mikrofilm
service
münster

10 2 3 4 5